

In der Schlacht bei Mühlborn 1322, hatte Graf Konrad von Schlüsselburg tapfer das Banner des siegreichen Herzogs Ludwig von Baiern getragen, und war dafür mit Stadt und Schloß Gröningen belehnt worden. Als vierzehn Jahre später Gröningen von ihm an den Grafen Ulrich von Württemberg abgetreten wurde, bestätigte Kaiser Ludwig, daß dem Lehen auch das Recht des Reichs Fahne zu tragen zugehöre, und verlieh dem Grafen mit der Stadt zu Erbrecht des Reichs Sturm fahne. Von da an besteht dieses Banner neben des Kaisers Hauptpanier, und wo es flog „beschlossen sich“ die Fahnen der andern Fürsten und Herren. Es wird beschrieben als gekröntes goldenes Panier mit dem einköpfigen Adler; wie Württemberg es vom Jahr 1495 an im Wappen führte. „Der Keyser Rudolf hat der Zürcher ihr Banner bekrönt, das ist mit einem rothen Schwengel beziert,“ heißt es in einer Schweizer Chronik. Oben von der Spitze der Fahne flatterte ein rothes Band, das war die Krone der Würtemberger Sturm fahne. Man hielt die rothe Farbe für königlich, und wie schon bei den Römern die Anklage der beleidigten kaiserlichen Hoheit begründet war, wo Jemand im purpurnem Kleide ging, für ein Sinnbild der unumschränkten Gewalt; in rothem Wachs zu siegeln kam nur dem Kaiser zu oder wem er es gestattete; mit der rothen Fahne verlieh der Kaiser den Blutbann, und auf Gemälden in den alten Handschriften bis zum achten Jahrhundert hinauf, ist es ein rothes Stirnband, welches vom fürstlichen Diadem zu beiden Seiten herabhängt. Daher lag im Panierschwengel große Ehre, und als Herzog Reinhart von Lothringen dem Panier von Zürich nach der Schlacht bei Murten (1476) jener Stadt zu gefallen den Schwengel hatte abschneiden lassen, wollten die Zürcher ihre Truppen, als sie nach Hause kamen, nicht einziehen lassen, sie hätten denn des Paniers Krone und Ehrenzeichen wieder angeheftet. Daß des Reichs Sturm fahne nur im Kriege flog, liegt im Namen; als Friedrich III. im Jahr 1452 nach Rom zog, um die Kaiserkrone zu erlangen, und vor der Stadt seine Völker lagerten, war's des Reichs Hauptbanner, welches sein Bruder Herzog Albrecht führte, und dort wo die Züge sich ord-

neten, fliegen ließ: aber im Kampf gegen Herzog Ludwig von Baiern 1461, hat der Markgraf Albrecht von Brandenburg des Reichs Hauptbanner, Graf Ulrich von Württemberg die Sturm fahne getragen; Kaiser Karl V. hat 1532 noch die Herzöge von Württemberg bei diesem Rechte erhalten, und als man 1699 daran war, der neuen Kur Braunschweig=Lüneburg das Erzamt eines Reichsbannerherrn zu verleihen, sollte das unpräjudicial und unabbrüchig dem Rechte derer von Württemberg geschehen.

Es ist gesagt worden, daß, wo des Reichs Fahnen flogen, die der einzelnen Herren eingezogen wurden; nur wo das Heer sich in besondere Truppen theilte, wie im Hussitenkrieg 1431, blieben die Kennfahnen der Fürsten; denn mit diesen bezeugten sie, daß sie die Reichsstandschaft vom Kaiser zu Lehen gesucht und erhalten (d. h. des Kaisers Stuhl berannt) hatten, und mit ihnen zogen sie dem Banner des Kaisers zu. Nur der Reichsstädte Kennfahne ist nachher erhalten worden, und durfte neben dem Reichsbanner fliegen im Jahre 1475, als das Reichsheer sich unter dem Markgraf Albrecht von Brandenburg bei Köln versammelte gegen Karl von Burgund und Erzbischof Ruprecht von Köln, und im Jahre 1488 als Kaiser Maximilian in Flandern lag: Straßburg, Augsburg, Köln, Frankfurt, Nürnberg und Alm führten, abwechselnd je einen Tag des Reichs Kennfahne. In jenem Kriege ist dem Kurfürsten von Sachsen, in diesem dem Herzog von Jülich und Berg das große Banner übergeben worden, „sonst allen Kurfürsten und Fürsten keins: die andern Feind ließ man besließen.“

Ob in Zeiten des Friedens das Banner des Reichs gebraucht wurde, ist ungewiß; in den Beschreibungen der kaiserlichen Krönungszüge wird desselben nicht erwähnt, unter den Reichskleinoden war es nicht, aber als Mittel der Belehnung hat es schon Friedrich der Rothbart benützt, da er den Erzbischof Philipp von Köln zum Herzog erhob (1180); und unter dem ersten Otto (982) hat ein deutscher Graf unter der kaiserlichen Fahne Güter veräußert. Es ist aber nirgend eine Spur, daß das heilige deutsche Reich sich zu bestimmten Farben bekant hätte, die späteste Zeit hat im erwachten Vaterlandsgefühl von der Würtember-